

Die Pilzsammlung von Univ.-Prof. Dr. Meinhard Moser

Michael Thaling

Die mykologische Sammlung der Universität Innsbruck ist seit kurzem Eigentum des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Die von Meinhard Moser aufgebaute Kollektion zeichnet sich durch bedeutende Referenzexemplare, ausführliches Dokumentationsmaterial sowie tausende Skizzen, Aquarelle und Fotos aus.



Aquarelle verschiedener Pilze (Hautköpfe, Dermocyben) angefertigt von Meinhard Moser. Das Dokumentationsmaterial der Sammlung enthält unter anderem 1.000 Skizzen und Aquarelle.

Akute Platznot an der Universität Innsbruck einerseits sowie die hervorragenden Bedingungen im neu erbauten Sammlungs- und Forschungszentrum (SFZ) führten zur Übertragung der gesamten mykologischen Sammlung des Herbariums an die Tiroler Landesmuseen. Die bisherigen Kuratorinnen Univ.-Prof. Dr. Ursula Peintner und Dr. Regina Kuhnert-Finkernagel bleiben der Sammlung als Forscherinnen auch in Zukunft treu und begleiten sie wissenschaftlich. Das verspricht eine spannende Zusammenarbeit für beide Institutionen. Aktuell sind die Übersiedlungsarbeiten im Gange und zirka zwei Drittel der Kollektionen bereits im SFZ eingetroffen. Zwei große Rollwägen mit Schubladen wird die Pilzsammlung dort füllen.

Ein großer Taxonom für Großpilze

Wenn in der Überschrift nur von der „Pilzsammlung Moser“ die Rede ist, so hat das seinen Grund. Der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Meinhard Moser (1924–2002) war einer der seinerzeit international führenden Taxonomen für Großpilze. Als Begründer der Sammlung in ihrer heutigen Form und erster Leiter des neu gegründeten Institutes für Mikrobiologie sammelte er im Rahmen seiner unermüdlichen Forschungstätigkeit den Großteil der Belege auf. Seine weltweite Bekanntheit und außerordentliche Wertschätzung in internationalen Fachkreisen drückt sich auch darin aus, dass allein über 28 neu beschriebene Arten und zwei neue Gattungen als Ehrerweisung seinen Namen tragen.

Lebewesen mit unbekanntem Artenreichtum

Pilze sind neben den Insekten die bei weitem artenreichste Organismengruppe der Welt. Aktuelle Schätzungen bewegen sich zwischen 2,2 und 3,8 Millionen Arten. Nur ein Bruchteil – etwa 8 Prozent davon – sind bereits bekannt und beschrieben. Auch wenn vielfach

„Die Pilzsammlung Moser enthält sozusagen als Juwelen 620 Typusbelege. Das sind Referenzexemplare, die bei der Erstbeschreibung einer Art hinterlegt werden.“

die ersten Assoziationen kulinarischer Natur sind, die ganz große Bedeutung von Pilzen liegt anderswo. Als Zersetzer von Holz und anderen pflanzlichen Rückständen sind sie unentbehrlich für den natürlichen Stoffkreislauf und beinahe alle Pflanzen leben in unterirdischer Gemeinschaft mit Pilzen zu beiderseitigem Nutzen, bekannt als Mykorrhiza. Darüber hinaus sind Pilze die häufigsten Erreger von Pflanzenkrankheiten in Forst- und Landwirtschaft, mit großen wirtschaftlichen Schäden.

Umfang und Dokumentation

Der Umfang der Sammlung Moser beläuft sich auf etwa 28.000 Belege. Aufbewahrt werden die Kollektionen in sogenannten „Herbarkapseln“, das sind aus einem Stück gefaltete Papierkuverts, sorgfältig beschriftet mit allen Funddaten. Der Inhalt besteht aus den durch rasche und vollständige Trocknung konservierten Pilzen. Mit zur Sammlung gehört auch umfangreiches Dokumentationsmaterial, das nicht nur die Funddaten zu den Belegen – wie in biologischen Sammlungen

üblich – enthält, sondern darüber hinaus noch etwa 15.000 ausführliche Beschreibungen, 1.000 Skizzen und Aquarelle, knapp 10.000 Dias und 2.500 digitale Bilder. Der Großteil der Sammlung ist in einer Datenbank erfasst. Wichtige Funddaten sind online über die Datenbank der Pilze Österreichs abrufbar (<http://austria.mykodata.net>). Etwa 1.000 Aufsammlungen wurden bereits genetisch analysiert und die Barcoding Sequenzen in den Datenbanken UNITE und NCBI hinterlegt, wo sie der Fachwelt als Referenzen zur Verfügung stehen.

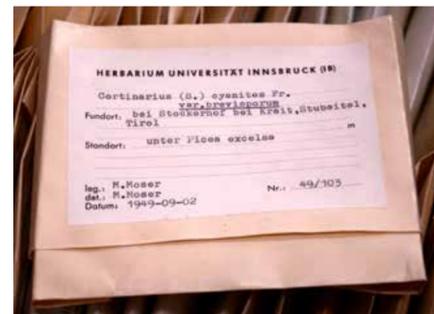
Bedeutung der Sammlung

Besondere Bedeutung hat die Sammlung wegen der 620 enthaltenen Typuskollektionen. Typusbelege sind Referenzexemplare, die bei der Erstbeschreibung einer Art hinterlegt werden. Sie dienen im Rahmen eines weltweit verbindlichen Systems sozusagen zur Eichung der korrekten Benennung einer Art. Sie dienen WissenschaftlerInnen und ForscherInnen dazu, die Benennung einheitlich, konstant und nachvollziehbar zu gestalten. Für jede Kommunikation über die Arten ist das ein wichtiges Ziel, geht es doch um nicht mehr und nicht weniger, als dass mein Gegenüber überhaupt versteht, wovon ich spreche. Und das ist hier bei weitem nicht so trivial, wie es im ersten Moment erscheinen mag. Diese so genannten „Typen“ sind weltweit einzigartig und

nicht einfach ersetzbar. Sie gelten als Juwelen einer biologischen Sammlung, steigern den Wert einer Sammlung ungemein und unterstreichen ihre internationale Bedeutung. Regional hat die Sammlung nicht nur ein Stück Wissenschaftsgeschichte zu bieten, sondern auch einen bedeutenden Sammlungsschwerpunkt bei alpinen Arten.

Sammlung folgt Bibliothek

Dass die umfangreiche pilzkundliche Privatbibliothek von Meinhard Moser bereits im Jahr nach seinem Tod 2002 an die naturwissenschaftliche Bibliothek der Tiroler Landesmuseen gekommen ist, soll nicht unerwähnt bleiben. Sie enthält viel sonst kaum zugängliche Pilzliteratur, über 80 mykologische Zeitschriftenreihen und 1.000 mykologische Bücher. Unter den bibliophilen Büchern befinden sich viele wertvolle Originale.



Beschriftete Herbarkapsel aus der Sammlung Meinhard Moser. Sie enthält die Aufsammlung eines Rötenden Dickfuß (Cortinarius cyanites) unter Fichten bei Kreith im Stubaital. Foto: TLM

Musikalische Schatzkammer und Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis

Die Musiksammlung bringt ihre Bestände zum Klingen und pflegt vielfältige Kooperationen

Franz Gratl

Die Musiksammlung ist von ihrer personellen Besetzung her die kleinste der sieben Sammlungen des Ferdinandeums: Sie wird von Franz Gratl als Kustos und Andreas Holzmann als halbbeschäftigtem wissenschaftlichem Leiter betreut. Zum Sammlungsteam gehören auch die bewährte ehrenamtliche Mitarbeiterin Helga Heel und bis vor kurzem die Kunsthistorikerin Verena Gstir, die für die Koordination und Vorbereitung der Ausstellung „Stereo-Typen. Gegen eine musikalische Mono-Kultur“ bis Ende April tätig war.



Abb. li.: Helga Heel, die gute Seele der Musiksammlung, kann von der Bestandserfassung über Depotarbeiten bis hin zur Betreuung des Buffets alles. Abb. Mitte: Kustos Franz Gratl führt Lehrende und Studierende von Mozarteum und Universität Salzburg durch die Musiksammlung. Abb. re.: Auch die Wissenschaft ist ein fester Bestandteil der Sammlungsarbeit. Hier Andreas Holzmann bei der Tagung „Lehrer als Träger der ländlichen Musikpflege“ im Jänner 2017. Fotos: TLM

Instrumente und Musikalien

Die Sammlung besteht aus zwei zentralen Bereichen: Instrumenten und Musikalien. Die Instrumentensammlung, eine der größten und historisch bedeutendsten in Österreich, umfasst ca. 400 Objekte aller Gattungen. Besonders bekannt ist die Musiksammlung für ihren Bestand an Instrumenten des Tiroler Geigenmachers Jakob Stainer, aber die Kollektion enthält eine Vielzahl weiterer Preziosen und wird durch Ankäufe und Schenkungen kontinuierlich erweitert. Der Instrumentenbestand ist in Hinblick auf die Provenienz sehr heterogen: Er umfasst Objekte aus Klöstern, Pfarrkirchen und Adelsresidenzen ebenso wie Instrumente aus dem Besitz von Institutionen (vor allem Musikkapellen) und Privatpersonen. Die Schausammlung im zweiten Stock

des Ferdinandeums spiegelt die Vielfalt nur unzureichend wider: Sie umfasst nur Streich-, Zupf- und Tasteninstrumente. Bunt ist auch die Zusammensetzung der Musikaliensammlung: Sie umfasst wohl an die 50.000 Musikhandschriften und Drucke von regionaler und internationaler Relevanz, darunter eine Vielzahl von Raritäten und Unikaten. Der Schwerpunkt liegt auf dem 18. und 19. Jahrhundert. Zahlreiche Bestände sind bislang nur summarisch erfasst. Die Musikaliensammlung ist eine Fundgrube zur lokalen Musikgeschichte und wird ebenfalls laufend ergänzt.

Vermittlung durch Konzerte und Tondokumente

Ein Arbeitsschwerpunkt der Musiksammlung ist die Vermittlung der wertvollen Sammlungsbestände und der Schätze aus anderen Tiroler Musikarchiven in Form von Konzerten und sonstigen Veranstaltungen sowie CD-Produktionen. Die Konzert- und CD-Reihe trägt seit 2009 den Namen musikmuseum. Die programmatische Bandbreite der Konzerte ist groß. Sie reicht von Musik des Mittelalters bis zu Uraufführungen zeitgenössischer Musik, von großen Chor-Orchesterprojekten bis zu Kammermusik und Soloprogrammen. Das Konzertprogramm ist in die Forschungs- und Erschließungsarbeiten eingebunden. Zudem kommen Instrumente aus der Sammlung zum Einsatz, etwa Streichinstrumente oder Hammerklaviere.



Einer der Konzerthöhepunkte 2017: Musik von Alexander Utendal auf Schloss Ambras mit dem Ensemble Profeti della Quinta, eine Kooperation mit Ambras. Foto: TLM

Vielältige Kooperationen

Um groß angelegte Projekte realisieren zu können, werden vielfältige

Kooperationen gepflegt und weiter angestrebt. Seit vielen Jahren gibt es eine intensive Zusammenarbeit mit der Konzertreihe Innsbrucker Abendmusik: Jährlich findet ein Kooperationskonzert statt, das dann auch auf CD dokumentiert wird. Ein weiterer Fixpunkt dieser Zusammenarbeit ist eine Kinderführung, die von Ilse Strauß und Franz Gratl konzipiert und unter ehrenamtlicher Mitwirkung von zahlreichen MusikerkollegInnen durchgeführt wird. Das mehrjährige Forschungsprojekt „Instrumentensammlungen in Salzburg und Innsbruck“ verbindet die Musiksammlung des Ferdinandeums mit dem Salzburg Museum, der Universität Mozarteum Salzburg und der Paris Lodron-Universität Salzburg. Restaurierungen, Nachbauten und die Dokumentation der Instrumente werden durch dieses Projekt ermöglicht. Weitere Kooperationen verbinden die Musiksammlung der Tiroler Landesmuseen immer wieder mit den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, den Tiroler Barocktagen Götzens, der Konzertreihe musik+ (Galerie St. Barbara), dem Festival Musica Sacra Bozen – Trient, der Brixner Initiative Musik und Kirche und anderen Veranstaltungen und Institutionen.

Große Ausstellung bündelt Kernkompetenzen

Die Ausstellung „Stereo-Typen. Gegen eine musikalische Mono-Kultur“ ist eine Gelegenheit, vernachlässigte Sammlungsbestände öffentlich zu präsentieren. Zudem ist diese Schau ein Anlass für ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm: Die Ausstellung bietet so Gelegenheit, Musik in ihren unterschiedlichsten Aspekten live zu erleben: Sie ist ein Großprojekt, das unsere Kernaufgabe gebündelt realisiert: Die lebendige Vermittlung von Musik als wesentlichen Teil der Kulturgeschichte und der Bestände als bedeutenden Sammlungsbereich der Tiroler Landesmuseen.